

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 12.12.2010 / 09.30 Uhr

Die Bewahrung der Gläubigen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Johannes 10,19-41

Im letzten Abschnitt hat uns der Herr zwei Seiner „Ich bin Worte“ vorgestellt: „*Ich bin der gute Hirte*“ und „*Ich bin die Tür*“. Wir haben uns gefreut, dass das Himmelreich nicht von geschlossenen Mauern umgeben ist, sondern dass es eine Tür gibt, die Jesus ist, weshalb Er gesagt hat: „...*wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden*“ (Johannes 10,9).

Unter den Kranken, die letzten Sonntag zum Gebet nach vorn gekommen waren, befand sich auch ein Mann, den ich fragte, wegen welcher Krankheit ich für ihn beten sollte. Seine Antwort war: „Ich bin nicht krank!“ „Und warum sind Sie hier vorn?“ „Ich will durch die Tür gehen“, war seine prompte Erwiderung. Vielleicht sind noch mehr Menschen am letzten Sonntag durch die Tür gegangen. Auch heute sollten viele durch Christus hindurch ins Reich Gottes eintreten.

Gingen denn nun auch die Menschen durch die Tür, die Jesus heißt? Erkannten sie denn den guten Hirten? Die Antwort finden wir ab Vers 19: „*Da entstand wiederum eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte willen; und viele von ihnen sagten: Er hat einen Dämon und ist von Sinnen, weshalb hört ihr auf ihn? Andere sagten: Das sind nicht die Worte eines Besessenen. Kann denn ein Dämon Blinden die Augen öffnen?*“

Nicht einmal die Botschaft vom guten Hirten konnten die Obersten der Juden stehenlassen. Sie konnten nicht anders, sie mussten auch diese Worte Jesu zerreißen und Ihn bezichtigen, einen bösen Geist zu haben. Wie tragisch!

I. EINE SITUATIONSDESCHEIBUNG

Nun schiebt Johannes eine kleine Orts- und Zeitbeschreibung ein. Er berichtet, dass diese Gespräche über den guten Hirten zur Zeit des Festes der Tempelweihe stattfanden. Dieses Fest der Tempelweihe ist kein alttestamentlich biblisches Fest. Es geht zurück auf die 400-jährige Periode zwischen dem Ende des Alten Testaments und der Geburt Christi. Es war die lange Zeit göttlichen Schweigens, in der kein Prophet in Israel mehr aufgetreten war.

Innerhalb dieser Zeitspanne – im Jahr 170 v. Chr. – geschah etwas ganz Schreckliches. Da brach der syrische König Antiochus IV. Epiphanes in Israel ein. Als er Jerusalem eroberte, ließ er 80.000 Juden ermorden und verkaufte ebenso viele in die Sklaverei. Er entweihte den Tempel, indem er dort Schweine opferte und die heilige Stätte den Prostituierten freigab. Der syrische Eroberer hasste die Juden so sehr, dass keiner von ihnen eine Kopie des Gesetzes oder gar des Alten Testaments haben durfte. Wenn doch eines davon in ihren Häusern gefunden wurde, mussten sie das mit ihrem Leben bezahlen. Weil die Beschneidung ein Zeichen der Juden war, verbot der neue Machthaber auch das. Wenn eine Mutter bei der Beschneidung ihres Söhnchens erwischt wurde, wurde sie zusammen mit ihren Kindern gekreuzigt¹.

Aber dann erweckte Gott einen alten jüdischen Priester namens Matthatias und

¹ Predigt von John Mc Arthur über Johannes 10,22-42
"Jesus defends his deity"

der organisierte den sogenannten Makkabäer-Aufstand, durch den Israel von der Tyrannei des Antiochus befreit wurde. Und am 25. des Monat Kislew im Jahr 164 v. Chr. wurde dann auch der Tempel befreit und wieder neu dem Gott Israels geweiht. Daher das Fest der Tempelweihe, an dem jährlich in jüdischen Häusern Lampen und Kerzen angezündet wurden.

Dieses Fest gibt es bis heute in Israel und es wird das „Chanukka“- Fest genannt, das wie unser Weihnachtsfest im Dezember stattfindet (der 25. Kislew könnte durchaus dem 25. Dezember entsprechen). Unsere weihnachtliche Paketaktion „Hoffnung für Kinder“, die wir dieses Jahr erstmals auch in Israel durchführen, könnten wir deshalb auch gern „Chanukka-Paketaktion“ nennen oder wir könnten sagen: „Paketaktion zum Fest der Tempelweihe“.

Dass dieses Fest der Tempelweihe tatsächlich im Dezember gewesen sein könnte, geht gut mit dem Hinweis des Johannes einher, wenn er sagt: „...und es war Winter“ (Vers 22). Deshalb hielt sich der Heiland wohl auch in der Halle Salomos auf (Vers 23), die ein auf Säulen gestütztes Dach hatte. Wegen der Kälte hatte Jesus diesen geschützten Bereich aufgesucht.

II. UNSERE PFLICHT UND UNFÄHIGKEIT, ZU GLAUBEN

Und siehe da – sogleich fanden sich Seine Verfolger wieder ein. Wir lesen: „*Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele im Zweifel? Bist du der Christus, so sage es uns frei heraus!*“ (Johannes 10,24).

Was fragten sie denn da? Hatte Jesus ihnen das nicht schon längst und immer wieder gesagt? Ja, natürlich! Darum antwortete der Heiland: „*Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht*“ (V.25). Mit anderen Worten: „Ich kann es euch noch zehnmal sagen, es hilft nichts. Denn ihr glaubt nicht!“ Wenn du nicht glaubst, dass Christus der ins Fleisch gekommene Sohn Gottes ist, dann nützt es auch nicht, wenn dir das immer und immer wieder gesagt wird. Dein Unglaube blockiert dich, die Wahrheit zu erfahren und zu erleben.

Stell dir einen Wegweiser vor. Er zeigt beispielsweise nach Husum. Was musst du tun, um herauszufinden, ob dieses Schild die Wahrheit sagt? Das Schild betrachten und bestaunen? Es kritisieren und anzweifeln? Nein, du musst dem Schild glauben und ihm folgen. Nur so kannst du die Wahrheit herausfinden. Die Leute sagen: „Woher weiß ich denn, dass die Bibel Recht hat?“ Die Antwort: Durch glauben und vertrauen. Anders kannst du es nicht herausfinden. Wenn du dem Wegweiser zu Gott nicht glaubst, wirst du ihn nie finden. Darum, mein Freund: Glaube. Das ist deine Verantwortung. Die Bibel sagt: „*Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu ihm kommt, muss glauben, dass er ist*“ (Hebräer 11,6).

Und weil die Pharisäer nicht glaubten, nützte es auch nichts, dass Jesus ihnen immer wieder sagte, dass Er der Sohn Gottes war. Sie kamen nicht zur Erkenntnis, weil sie nicht glaubten. Das ist die eine Seite der Medaille, die menschliche. Aber jetzt dreht Jesus die Münze auf die andere Seite und erklärt ihnen den tieferen Grund, warum sie nicht glaubten. Er sagte: „*Ihr glaubt nicht, denn ihr seid nicht von meinen Schafen*“ (Johannes 10,26). Mit anderen Worten: „Der Grund, warum ihr nicht glaubt, liegt schlicht darin, dass ihr nicht dazugehört!“ Ihr seid nicht von meinen Schafen. Es gibt Menschen, die einfach nicht dazugehören, die Gott sich selbst und ihrer Sünde überlässt.

Aber dann gibt es welche, die der Vater dem Sohn gegeben hat, Seine Schafe zu sein. Wörtlich sagt Jesus: „*Mein Vater, der sie mir gegeben hat*“ (Johannes 10,29). Wir hatten das auch schon in Johannes 6. Da heißt es in Vers 37: „*Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*“ Nur die, die der Vater dem Sohn gegeben hat, sind also Seine Schafe. Und das war bei den Pharisäern nicht der Fall. Zu ihnen sagt der Herr: „*Ihr seid nicht von meinen Schafen!*“ Oder: „*Ihr seid nicht aus Gott*“ (Johannes 8,47).

Manchmal wird gefragt, für wen Christus gestorben sei. Lasst den Heiland selber antworten: „*Ich lasse mein Leben für die*

Schafe“ (Johannes 10,15). Ist das klar genug? Und wer sind Seine Schafe? Das sind die, die Ihm der Vater gegeben hat, und dazu gehörten die Pharisäer eben nicht. Das war natürlich starker Tobak. Wenn Jesus gesagt hätte: „Ihr glaubt nicht, obwohl ihr es könntet“, wäre es nicht so schlimm gewesen. Aber Seine Botschaft war: „Ihr glaubt nicht, weil ihr nicht von meinen Schafen seid!“ Im Klartext: Ihr könnt gar nicht glauben.

Das hat manche Hörer schon ziemlich unruhig gemacht, auch richtig hilflos. Als sie hörten, dass sie ihr ewiges Heil nicht selbst in der Hand haben, fingen manche an, zu zittern und zu Gott zu schreien, sich ihrer zu erbarmen. So berichten es jedenfalls die Erweckungsväter, die an die Erwählungslehre glaubten. Darum heißt es in Psalm 100 auch eindeutig: „Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide“ (V.3). Ja, die Erwählungslehre demütigt uns. Sie reißt uns den Boden unserer Selbstsicherheit und Autonomie unter den Füßen weg. Und das ist nötig, um überhaupt zu begreifen, was Gnade ist.

Die Botschaft Jesu an Seine Zuhörer ist also eine zweifache: Ihr seid erstens verantwortlich, zu glauben. Aber bildet euch zweitens nicht ein, dass das in eurer eigenen Hand liegt!

III. GEHÖRE ICH ZU DEN SCHAFEN CHRISTI?

Nun die Frage, die jetzt viele von euch haben: Woher weiß ich denn, dass ich ein Schaf Christi bin, dass ich zu denen gehöre, die der Vater dem Sohn vor ewigen Zeiten einmal gegeben hat? Diese Frage drückt doch nun auf die Seele. Und deshalb kommt der Herr auch sogleich darauf zu sprechen. Er ist wahrlich ein guter Hirte und möchte Seine Kinder nicht in Sorge lassen. Darum kommt jetzt die exakte Beschreibung, wer denn die Schafe Jesu sind. Hier die Worte unseres Herrn: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach“ (Johannes 10,27).

Wenn du wissen willst, ob du ein Schaf Christi bist, dann frage dich, ob du im

Gegensatz zu den Pharisäern die Stimme deines guten Hirten hörst? Nimmst du die Bibel als Gottes Wort wahr? Redet sie zu dir? Bewegt sie dein Herz? Hat sie dich von deiner Sünde und von Christi Versöhnungswerk am Kreuz überführt? Kennst du die Tröstungen und Ermahnungen deines guten Hirten? Wenn ja, kannst du sicher sein, dass du ein Schaf deines Heilandes bist. Denn dann hast du ein geistliches Ohr empfangen und hörst die Stimme deines guten Hirten. Darum sagt Paulus: „Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8,16).

Und hier noch ein weiteres Kriterium: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach“ (Johannes 10,27). „Sie folgen mir nach“, heißt es. Sie hören also nicht nur die Stimme ihres guten Hirten, sondern sie glauben ihr auch und handeln danach. Durch die Gnade der Wiedergeburt haben sie eine neue Natur empfangen, deren Neigung freudiger Gehorsam ist. Sie haben „Lust am Gesetz“ des Herrn (Psalm 1,2; Römer 7,22). Darum erklärt Jesus: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt“ (Johannes 14,21). Der ist ein Kind Gottes.

Natürlich sind und bleiben Gottes Kinder unvollkommen, ähnlich wie Schafe. Aber sie haben eine Sehnsucht danach, ihre Unarten und verbliebenen Sünden abzulegen. Sie haben Verlangen nach geistlichem Wachstum und nach der Heiligung. Sie haben gerne persönlichen Umgang mit Jesus und möchten von Herzen Seine Nachfolger sein. Nun kannst du wissen, ob du ein Kind Gottes, ein Schäfchen Jesu Christi bist!

IV. EINE VIERFACHE VERSICHERUNG

Nun sagt der Herr etwas ganz Herrliches von diesen Seinen Schafen: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen“ (Johannes 10,28).

Denkt darüber nach! Sprecht diesen Satz einmal ganz bewusst aus. „Ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Lasst diese Botschaft einmal tief in euer Herz fallen, sinnt darüber nach. Was heißt „ewiges Leben“?

Das Wesen dieses Lebens besteht darin, dass es ewig ist. Oder kann es auch zu Ende gehendes ewiges Leben geben? Das wäre ein Widerspruch in sich selbst. Wenn jemand sagt, er habe sein ewiges Leben wieder verloren, kann es kein ewiges Leben gewesen sein. So wie aus sterblichem Fleisch gezeugtes Leben selbstverständlich Fleisch ist und damit sterblich ist, so ist aus dem unsterblichen Heiligen Geist gezeugtes Leben ganz klar Geist und damit unsterblich.

Das bringt Petrus so auf den Punkt: „*Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt“ (1. Petrus 1,23). Das geistliche Leben, das ein Mensch durch die Wiedergeburt empfängt, ist unvergängliches Leben, es bleibt bis in Ewigkeit und kann niemals aufhören – weder hier auf Erden noch im Himmel. Und darum sagt Jesus: „Ich gebe ihnen das ewige Leben!“ Und an anderer Stelle spricht Er: „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben*“ (Johannes 6,47).*

Spurgeon dazu: „Das Leben, welches Christus gibt, ist nicht ein armseliges Leben, welches dem Bekenner nur einige Wochen bleibt und das dann wieder dahinsiecht und ausstirbt oder welches nur anhält, solange die Erweckung dauert und nachher wieder aufhört, sodass der Bekehrte wieder von vorn anfangen muss. So ist wohl das religiöse Leben, welches vom Menschen erregt worden ist, aber so ist es nicht mit dem Leben, das von Gott kommt. ... Ich lese in der Schrift wohl von Wiedergeborenen, aber nicht von Leuten, die immer aufs Neue wiedergeboren werden. ... Ich hörte von einer Frau, die ... schon zwölf Mal wiedergeboren worden sei. ... Ich würde mir den Atem nicht auspredigen, um eine vergängliche Scheinerlösung zu verkündigen; aber zu predigen, dass der Herr Jesus ewiges Leben gibt, ist es wert, dafür zu leben und zu sterben.“ Soweit der Londoner Prediger.

„*Ich gebe ihnen das ewige Leben!*“ Diese Worte wären eigentlich schon völlig ausreichend, um Seinen Kindern ein unverlierbares Heil zu garantieren. Aber Jesus steigert dies noch, indem Er sagt:

„...und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen“ (V.28). Was für ein Statement! Erst: „*Ich gebe ihnen das ewige Leben*“ und dann noch: „*Sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen!*“

Wenn Jesus sagt, dass Seine Schafe in Ewigkeit nicht verloren gehen – wie viele Seiner Schafe können dann trotzdem noch verloren gehen? Keines! Und genau das hat Er doch mit dem Gleichnis von den 99 Schafen klargemacht. Es sollte Ihm auch nicht eines von den Seinen fehlen. Darum ging Er dem verlorenen Schaf nach, bis Er es gefunden und auf Seinen Schultern heimgetragen hatte. Jesus ist nicht mit 99% zufrieden. Er will 100%. Er will sie alle. Das hat Er schon in Johannes 6,39 gesagt: „*Und das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat.*“ Welch ein Trost! Das sollte uns als Versicherung doch genügen, oder?

Jesus ist noch nicht zufrieden. Er geht zur Vergewisserung des Heils Seiner Schafe noch einen Schritt weiter: „...und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (V.28). Der gute Hirte hält sie fest, dass sie tatsächlich nicht verloren gehen sollen. Wenn Er sagt, dass Er uns festhält – kann und wird Er das dann auch tun? Ja! Er wird es tun! Er wird Sein Eigentum, das Er mit Seinem eigenen teuren Blut erkaufte, niemals preisgeben, sondern Er wird sie bis ans Ende bewahren. Darum schreibt Paulus: „*Der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi*“ (Philipper 1,6).

Aber es ist dem Heiland noch nicht genug. Er will es uns vielfach versichern, dass wir bis in alle Ewigkeit sicher und versiegelt sind. Darum erinnert Er uns nicht nur an Seine Hand, aus der uns niemand herausreißen kann, sondern Er fährt fort, indem Er sagt: „...und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen“ (V.29). Niemand kann sie aus Jesu Hand reißen! Aber noch mehr: niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen! Denn, so ruft der Herr in Vers 30: „*Ich und der Vater sind eins.*“ Worin sind sie sich einig? In der ewigen Bewahrung der Kinder Gottes.

Welch ein Wort: „*Ich und der Vater sind eins!*“ Vater und Sohn halten zusammen, damit du niemals verloren gehst, sondern sicher ans ewige Ziel kommst. Wie herrlich ist das! Gelobt sei der Name des Herrn!

Nun denkt vielleicht der eine oder andere, dass wir uns selbst aus der Hand des Sohnes und des Vaters reißen könnten. Dann wäre Gott ein Gott, dessen Griff nicht stark genug ist, Seine Kinder bei Seiner Hand zu halten.

Stellen wir uns einmal ein Kind an der Hand seines Vaters vor. Es will sich losreißen und unbedingt die tödliche Straße überqueren. Und der Vater sagt: „Okay, Junge, du bist ein freier Mensch, entscheide du selbst!“ Könnt ihr euch einen Vater vorstellen, der sich so verhält? Wohl kaum! Darum sollten wir auch unseren himmlischen Vater nicht verlästern und behaupten, Er würde sich unserem Dickkopf beugen und uns in den ewigen Tod laufen lassen. Nein, Jesus krönt Seine Lehre mit den Worten: „*Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle*“ (V.29). Er ist auch größer und stärker als du.

Darum können wir uns sicher sein: Wenn die Schafe Jesu Christi tödliche Dummheiten begehen wollen, wird es der himmlische Vater nicht zulassen, dass sie sich aus Seiner Hand reißen. Nein, Er wird sie vielmehr mit Seiner allmächtigen Hand festhalten und sie vor dem Untergang bewahren. Gerade darin liegt doch unsere Hoffnung! Denn sonst müssten wir auf uns selber hoffen. Wäre es nämlich wahr, dass Gott uns loslässt, wenn wir es wollen, dann würde keiner von uns selig werden. Denn wir würden alle in die Irre laufen und uns durch unseren eigenen Irrsinn alle selbst zugrunde richten.

Hier wird deutlich, warum die Lehre, dass Gotteskinder ihr Heil wieder verlieren können, eine verderbliche Lehre ist. Sie ist eine subtile Werkedoktrin. Sie behauptet nämlich, dass unser Heil durch uns selbst und unsere eigene Fähigkeit erhalten werden muss. Aber Jesus sagt, dass **Er** uns bewahrt und dass **der Vater** uns bewahrt und dass wir allein in ihren Händen sicher sind – sicher vor anderen und sicher vor uns selbst. „*Wenn wir untreu sind, so bleibt er doch treu; er kann sich selbst nicht verleugnen*“ (2. Timotheus 2,13). Nicht in unserer Treue, sondern in Seiner Treue liegt unsere Sicherheit.

Unser guter Hirte ist unsere ganze Hoffnung. Er hat gesagt: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins*“ (Johannes 10,27-30).

Und als Er das gesagt hatte, da hoben sie wieder Steine auf (Vers 31). Ich hoffe nicht, dass auch du jetzt am liebsten Steine aufheben möchtest. Denn es waren auch andere da. Wir lesen: „*Und viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen getan; aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr! Und es glaubten viele an ihn*“ (Johannes 10,41). Glaubst du von Herzen an Jesus? Dann bist du Sein Schaf und sicher geborgen hier und in alle Ewigkeit. Dieses Heils sollten wir uns alle erfreuen. Amen!